

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 1. März 1917

No. 59

Deutscher Heeresbericht vom 28. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Artoisfront wurden abgewiesen.

Im Ancre-Gebiet verliefen Infanteriegefechte im Vorfeld unserer Stellungen nach Absicht der Führung.

Westlich von Vailly an der Aisne wurde eine unserer Flußsicherungen von den Franzosen überrumpelt. Durch Gegenstoß kam die Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken Maasufer scheiterten französische Teilangriffe, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich von Avocourt vorbrachen.

Westlich von Markkirch (Vogesen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Beiderseits der Valeputna-Straße im Südteil der Waldkarpathen brachte ein gut vorbereiteter, sorgfältig durchgeführter Angriff unsere Truppen in den Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1300 Mann wurden erbeutet, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer gefangen. Die gesammelte Linie wurde gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlage wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Im Cernabogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralovo nach ausgiebiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen; kein Fuß breit Boden ging uns verloren.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Außen hat am Montag und Dienstag in Calais eine französisch-englische Konferenz stattgefunden, an der von französischer Seite Briand und die Generale Nivelle und Lyautey, englischerseits Lloyd George, General Robertson und Marschall Douglas Haigh teilnahmen.

Für und gegen die Internationale.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Laut Schweizer Meldung hat auf dem Kongreß der italienischen Sozialisten der Parteisekretär bekanntgegeben, daß die italienische und die englische Sozialdemokratie das Internationale sozialdemokratische Büro ersuchten, Vertreter aller Sektionen der Internationale und nicht nur Vertretungen der alliierten Länder zusammenzubringen. Die französische sozialistische Partei hatte

jedoch abgelehnt, da die Friedensfrage nicht auf der Tagesordnung stehe und darum eine Zusammenberufung der gesamten Internationale nicht notwendig sei.

Eröffnung der Duma.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 27. Februar. (P. T. A.)

Die Reichsduma nahm am Nachmittag wieder ihre Sitzungen auf, deren erste in vollkommener Ruhe verlief. Nach einer patriotischen Ansprache des Präsidenten sprach der Landwirtschaftsminister 1 1/2 Stunden lang über die Ernährungspolitik der Regierung, besonders über die Getreidefrage, und legte die Maßnahmen dar, die er zu deren Lösung getroffen habe. Die wichtigste unter ihnen sei die Verpflichtung für die Provinz, in einem bestimmten Verhältnis Getreidemengen zu liefern, damit die Bedürfnisse des Heeres, der Bevölkerung und der für die Landesverteidigung beschäftigten Arbeiter vollkommen befriedigt würden. Hierauf schlug der fortschrittliche Block einen Antrag vor, der die Regierung auffordert, sich zu reorganisieren, um die durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten zu bekämpfen. Vertreter der verschiedenen Parlamentsfraktionen sprachen sodann über die innere Lage des Landes.

Der Reichsrat besprach in der Eröffnungssitzung mehrere weniger wichtige Vorlagen.

Der Stockholmer Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ berichtet als eines der wenigen Ergebnisse der in Petersburg noch immer tagenden Entente-Konferenzen den sogenannten Verkauf eines der größten und reichsten russischen Bergwerksbezirke, nämlich des gesamten Kreises Nischitagil im nördlichen Ural, an eine britische Aktiengesellschaft, an deren Spitze der britische Delegierte Lord Revelstoke steht. Die Verkaufssumme beträgt 15 Millionen Rubel, wobei zu bemerken ist, daß der Wert des Bezirks noch vor wenigen Jahren auf mehr als 100 Millionen Rubel geschätzt wurde. Der Kaufpreis soll von der englischen Regierung nicht in bar erlegt, sondern nur garantiert werden.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: In Petersburg und Moskau sind Teuerungsunruhen an der Tagesordnung. In der vergangenen Woche wurden in Petersburg ungefähr 40 Bäckerläden geplündert. Täglich ereignet es sich, daß wartende Menschen erfrieren, während Heizöfen neben den vor den Geschäften wartenden Menschenreihen aufgestellt werden. Man glaubt, die Verteilung aufrührerischer Aufrufe unter die Wartenden beobachtet zu haben.

Die Versenkung der „Jakatra“.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 28. Februar.

Eines unserer Unterseeboote hat am 6. Februar mittags etwa 30 Seemeilen westlich von den Scilly-Inseln im Sperrgebiet den holländischen Dampfer „Jakatra“ angetroffen. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Wege nach Rotterdam befand. Da die Schonfrist für neutrale Schiffe in dem fraglichen Gewässer noch nicht abgelaufen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich und östlich desselben nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebiets mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer seine Fahrt in der Richtung auf den Kanal fort. Die „Jakatra“ hat dann, ob freiwillig oder unfreiwillig, ist unbekannt, den englischen Hafen Dartmouth oder Falmouth angelauten. Die Folge davon war, daß sie sich später unter den am 22. Februar aus diesen Häfen ausgelaufenen und bei den Scilly-Inseln versenkten holländischen Dampfern befand.

Wie viel Unterseeboote bewirken die Sperre?

Nach dem ersten Schreck über den „höchsten Wut-anfall der Banditen im Solde des Kaisers“ („Matin“) begann bei unseren Feinden das große Rätselraten über die Zahl unserer Unterseeboote. Jede der Vierverbandszeitungen machte ihre geheimnisvollen Andeutungen und wollte aus sicherer Quelle eingehend unterrichtet sein. Der „Temps“ berichtete von neuen Typen, die 4000 Tonnen Tragfähigkeit besitzen, und der „Spectator“ erzählte von einem Tauchkreuzer, der monatelang draußen bleiben und dazu durch andere Tauchboote versorgt werden kann, „vielleicht bestehen auch versteckte Stützpunkte“, munkelte er, natürlich bei den immer noch nicht gefügigen Neutralen. Uns beweist dies Kopfzerbrechen, welches einen furchtbaren Schlag wir den Feinden mit dem unbeschränkten Unterseeboot-Kriege beigebracht haben, und wie hilflos sie sich fühlen, ihm zu begegnen. Während sie sich die Höhe der Gefahren ausrechnen und sich mit niedrigen Zahlen trösten, geben wir ihnen durch die Tat neue Gleichungen auf, deren Lösung die nackte Wahrheit ihrer Unterlegenheit ist. Der „Spectator“ verweist die Beherrscherin der Meere bereits auf die Notwendigkeit des Landsieges, da er in dem „Wettrennen, das jetzt zwischen den Deutschen und den Engländern auf dem Meere beginnt“, für Großbritannien keine Aussicht auf Erfolg erblickt. Der italienische „Corriere della Sera“ wiegelt die Aufregung ab, indem er behauptet, daß auf den deutschen Werften während des Krieges monatlich höchstens 5 Tauchboote gebaut würden, also zusammen 150 Boote. Zählte man die 39 schon vorhandenen und die 28 österreichischen hinzu, so ergebe sich eine Gesamtzahl von 217 Tauchbooten, von denen bisher etwa 100 verloren seien. Es blieben also 117 Boote, die in drei Schichten arbeiten müßten, sodaß immer nur 39 gleichzeitig arbeiten könnten: „Sie werden Schaden stiften, aber den Verband nicht aushungern“. Die „Tribuna“ findet diese Berechnung denn doch etwas gefährlich und meint, daß der „Corriere“ wohl nur an die großen Boote gedacht habe. „Wir kennen die Zahl der Unterseeboote, die allein im Ägäischen und im Mittelmeer im letzten Monat tätig waren, es muß daneben eine beträchtliche Zahl kleinerer Boote an den Küsten arbeiten.“

Das Kopfzerbrechen der französischen Blätter ist doch interessant. Clémenceaus „Homme Enchaîné“ gibt „nach Ansicht der Sachverständigen“ die Zahl unserer Unterseeboote auf über 200, im allgünstigsten Falle auf 250 an. Das Gebiet, das als Sperrgebiet erklärt wurde, habe eine Längsausdehnung von 10 000 Kilometer, sodaß auf etwa 80 Kilometer ein Tauchboot komme. Schon dies zeige, daß nur die bisherigen Methoden der Jagd auf Handelsschiffe übrig bleiben und wesentlich höhere Erfolge als bisher ausgeschlossen seien. Der „Rappel“ macht eine lange, eingehend belegte Rechnung auf, bei der er sich am Schlusse versehenlich oder absichtlich verrechnet. Er nimmt als Summe 160 Boote, führt aber nur 150 auf. Er schreibt uns Boote von 1600 bis 2600 Tonnen zu. Auch er sieht nicht den geringsten Erfolg, und zwar aus dem Grunde, weil wir wegen unseres drohenden Hungertodes vorzeitig mit dem Tauchbootkrieg begonnen hätten! „Petit Parisien“ tut die Frage nach der Anzahl der Unterseeboote mit der Handbewegung ab: Dazu (nämlich zum durchgreifenden Erfolge) ist die Zahl der Schiffe zu gering. Hervés „Victoire“ behandelt in einem langen Artikel unsere Tauchbootstärke; sie will uns wie der „Rappel“ 160 Boote zugestehen. „Von den verfügbaren Unterseebooten müssen stets ein Drittel bis ein Viertel zur Proviantaufnahme und zur Ausbesserung im Hafen liegen. Deshalb kommen für die Sperre immer nur 100 bis 120 Fahrzeuge in Betracht und dies unter der Voraussetzung, daß doppelte Besatzung für die Boote vorhanden ist. Der Umfang der zu blockierenden Länder beträgt 23 500 Kilometer, für deren Absperrung 100 bis 120 Unterseeboote unzulänglich sind.“

Auch Hervé weiß bestimmt, daß wir die Blockade zu früh begonnen haben, er uns die genügende Anzahl von Unterseebooten zur Verfügung stand. Der „Matin“ ratet um 200 Boote herum, „aber was sind 200 Unterseeboote, dies ist die Höchstziffer, um jede Schifffahrt auf dem ungeheuren Gebiet, das sie zu blockieren vorgeben, zu unterbinden? Nicht die Gefahr, sondern den Alp des Schreckens wollen sie auf ihre Feinde und besonders die Neutralen drücken lassen.“ Der Alp des Schreckens? Wenn wir viel zu wenig Unterseeboote haben, wenn wir mit tödlicher Sicherheit rein gar nichts mit unserem höchsten Wut- anfall ausrichten können, wenn wir den Unterseeboot- krieg zu früh und aus Angst zu verhungern begonnen haben! Wie muß es bei solchen Widersprüchen um die Ueberzeugung des Endsieges bei ihnen stehen! Sie mögen ihr großes Rätselraten fortsetzen. Wenn sie sich auch über die Zahl unserer Unterseeboote nicht klar werden, so vielleicht über die Zahl der versenkten Tonnen. Die Rechnung ist einfacher.

Reichstag

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 28. Februar.

Die heutige Aussprache im Reichstage über den Etat und die neuen Steuervorlagen eröffnete der nationalliberale Abgeordnete Schiffer. Auf verschiedene Punkte seiner Ausführungen sagte

Staatssekretär Zimmermann u. a.: Mit Dänemark schweben Verhandlungen über eine zeitlich und quantitativ beschränkte Zulassung von Lebensmitteln. Es ist Vorsorge getroffen, daß dabei die Bestimmungen über die Seesperre nicht berührt werden. Die durch den schweizerischen Gesandten angeregten Verhandlungen mit Amerika scheiterten schon vor dem Beginn, weil Amerika die Aufgabe unseres U-Boots- Krieges verlangte. Das Unglück der holländischen Dampfer bedauern wir. Die Reeder haben sich aber nicht an den absolut sicheren Termin gehalten. Wenn das Unglück überhaupt auf unsere U-Boote zurückzuführen ist, so haben diese unsere Befehle nicht mehr erhalten können. Die neutrale Schifffahrt sollte ihre Schiffe auflegen. Dadurch würde sie auch die ersehnte Freiheit der Meere mit herbeiführen. (Beifall.)

Hierauf folgten Reden der Abg. Mertin (Deutsche Fraktion) und Ledebour (Soz. Arb.-Gem.). Der letztere polemisierte auch gegen seine frühere Partei und namentlich gegen Scheidemann.

Staatssekretär Dr. Helfferich stellte fest, daß hinter Ledebour keine größeren Teile unseres Volkes stehen und daß unsere Feinde irren, wenn sie etwa damit rechnen.

In persönlichen Bemerkungen rechneten nach Annahme eines Vertagungsantrages die Abgg. Scheidemann (Soz.) und Haas (Fortschr. Volksp.) mit Ledebour ab, der ebenso wie Scheidemann wegen unparlamentarischer Ausdrücke zur Ordnung gerufen wurde.

Morgen Fortsetzung der heutigen Erörterungen.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Beratung des Kultusetats fort. In der Debatte wurden die angeforderten Mittel zur Förderung der Auslandsstudien eingehend besprochen. Die Redner der größeren Fraktionen unterstützten die Regierungsforderung warm. Das Programm zur Förderung der Auslandsstudien

Strenge Kälte und Naturleben.

Von

M. A. von Lütgendorff.

Im Gegensatz zum vorigen Winter, der so mild war, daß in der Pfalz bereits Mitte Januar die erste Wiesmahd stattfinden konnte, hat uns der diesjährige Winter seine Macht recht ausgiebig fühlen lassen. Unter dem Einfluß des starren Frostes, unter dem weißen Leinentuch des Schnees zeigt die Natur überall ein Bild des Todes. Es scheint, als sei jedes Fünkchen Leben da draußen erloschen. Ob es aber nun auch wirklich so ist?

Unzweifelhaft steht fest, daß sehr tiefe Temperaturen das Naturleben stark beeinflussen, ja überhaupt lähmen können, wofür die höchsten Polargegenden mit ihrem fast völligen Mangel an Landpflanzen und Tieren das treffendste Beispiel bilden. Abgesehen von diesen Ausnahmen haben sich indes die Naturwesen überall da, wo die geographische Lage strenge Kälte bedingt, ihr so gut wie möglich angepaßt. Und wenn man hört, daß Fische bis zu 15 Grad, Frösche bis zu 28, Schnecken über 80 und gewisse Bakterien sogar bis 200 Grad Kälte aushalten können, ohne zu sterben, so darf man ruhig voraussetzen, daß auch die diesjährige Winterkälte dem Leben in der Natur nichts hat anhaben können, wenn auch so manches Stück Wild und mancher Vogel es nicht vermocht hat, den winterlichen Unbilden standzuhalten. Es gibt in Tierreich sogar eine ganz beträchtliche Anzahl von Arten, die ausgesprochene Kälteliebhaber sind. Daß zu diesen Kälteliebhauern, deren viele geradezu als kältebedürftig bezeichnet werden müssen, in erster Linie die Fauna der hohen Breitengrade gehört, versteht sich von selbst. Daß aber auch bei uns Tiere leben, denen die Kälte nicht nur nichts

umfaßt, wie der Kultusminister ausführte, wissenschaftliche Auslandsstudien, praktische Schulung von Beamten oder Privaten, die ins Ausland gehen, und Weckung des auslandspolitischen Interesses und Verständnisses in der Heimat.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 28. Februar

Amlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Nichts zu melden.

Heeresfront des Generalobersten
Erzherzog Josef.

Oestlich Campulile wurde eine feindliche Feld- wache aufgerieben.

Beiderseits der Valeputnastraße erstürmten unsere Truppen gestern nachmittag in überraschendem Angriff mehrere Höhenstellungen. Der „Tunnelstütz- punkt“ wurde nach Zerstörung der Verteidigungsan- lagen wegen ungünstiger Lage ohne Einwirkung des Gegners wieder geräumt, alles andere gewonnene Ge- lände gegen mehrere hartnäckige Angriffe behauptet. Die Tagesbeute beträgt 12 Offiziere, über 1300 Mann, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck überfielen unsere Stoßtrupp ein russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Küstenländischen Front hielt sich die Artille- rietätigkeit in mäßigen Grenzen. Unsere Flieger war- fen auf italienische Truppenlager im Görzischen mit Erfolg Bomben ab.

*Südlich der Marmolata vernichtete ein Feuerangriff gegen die feindlichen Ombretta-Stellungen zwei Ge- schütze, ein Munitionsdepot und die Unterkünfte der Italiener.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Sicherungstruppen zersprengten nordwestlich von Malik eine feindliche Abteilung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die irische Frage.

Drahtbericht.

Amsterdam, 27. Februar.

„Manchester Guardian“ erfährt aus London, daß eine Aussicht auf Lösung der irischen Frage bestehe. Der Wunsch der irischen Nationalisten, Home- rule sofort einzuführen, werde Mittwoch nächster Woche zur Sprache gelangen. Die Regierung habe drei Personen in hohen Stellungen ernannt, die ver- suchen sollen, die allgemeinen Grundzüge der Regelung, die den Parlamenten vorgelegt werden soll, auszu-

anhat, sondern für die sie fast lebensnotwendig ist, mag vielleicht nicht allgemein bekannt sein. Den besten Beweis hierfür liefert die Tatsache, daß sich viele Tiere mitten im Winter fortpflanzen, sich also in der scheinbar schwersten Zeit des Jahres auf dem Höhepunkt ihres Lebens befinden. Es sind kleine wie große Tiere, deren Liebesleben sich inmitten von Eis und Schnee abspielt. Im Teich, der vielleicht eine meterdicke Eisdecke trägt, und dessen Wassertempe- ratur am Grunde nur wenig mehr als 1 Grad Celsius beträgt, halten winzige Krebsarten, die Kopepoden, fröhliche Hochzeit und vermehren sich in die Tausende und Abertausende. Bei ihrem großen Verwandten, dem deutschen Flußkreb, finden sich die Pärchen schon im November zusammen, während der englische Flußkreb sich erst im Januar fortpflanzt. Auch bei den kleinen Strudelwürmern unserer Gewässer, den Turbellarien; ferner bei verschiedenen Weichtieren des Meeres und der bekannten Teichmuschel unserer Süß- wasser, vor allem aber bei zahlreichen Fischen, dar- unter Bachforelle, Lachs und Lachsforelle, Aal, Scholle und vielen Heringen fällt die Zeit der Fortpflanzung mitten in den Winter. Lachs und Forelle ziehen zu diesem Zweck sogar eigene Hochzeitskleider an, indem die Farben der Männchen lebhafter werden und beim Lachs außerdem an den Seiten und Kiemen prächt- ige rote Flecken auftreten.

Unbekümmert um Kälte und Schneegestöber führt der Fichtenkreuzschnabel sein Weibchen heim und sorgt sich auch nicht, wenn das Nest alsbald voller Eier liegt; denn er als typischer Winterbrüter kann sich winterliche Hochzeit und winterliche Familien- freuden wohl leisten. Bei den Vögeln unserer Breiten ist diese winterliche Fortpflanzung jedoch immerhin als Ausnahme zu betrachten, und zwar schon deshalb, weil ein anderer Vogel seine Jungen während der kalten Zeit nicht mit der nötigen Nahrung versorgen könnte. So gut wie der Kreuzschnabel, dem die

arbeiten. Lloyd George beabsichtige, an der Debatte selbst teilzunehmen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Unzufriedenheit in Irland nimmt immer mehr zu. Um die Ernährung Englands sicherzustellen, werden in Irland infolge des passiven Widerstandes der Bauern besondere Maßnahmen erwartet. Die Bestellung der Felder soll unter militärischer Aufsicht vorgenommen werden, und man will den Bauern vorschreiben, was sie anzubauen haben.

Der deutsche Abendbericht.

Amlich durch W. T. B.

Berlin, 28. Februar abends.

Auf dem Nordufer der Somme griffen die Engländer zwischen Le Transloy und Saily an. Sie wurden ab- gewiesen. An zwei Stellen unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Im Osten keine größeren Gefechtshandlungen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 27. Februar.

Tigrisfront: Der Feind befestigte sich vor der ersten Linie unserer neuen Stellung nördlich vom Tigris.

Kaukasusfront: Am 26. Februar vormittags warf auf unserem linken Flügel einer unserer Flieger erfolgreich Bomben auf eine Flughalle des Feindes sowie auf seine Lager.

Galizische Front: Am 27. Februar versuchte der Feind nach Vorbereitungen durch Bombenwerfen einen Teil unserer Gräben mit schwachen Infanterie- kräften und Handgranaten anzugreifen, wurde aber nach einem Kampfe unter Verwendung von Bomben zurückgeworfen.

An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Eine Amsterdamer Presseagentur meldet, daß die englischen Truppen Kut el Amara besetzt haben.

Der Schuß im Parlament. Der Schieferdecker Georg Palafalvi, der während einer Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses von der Galerie mehrere Schüsse abgefeuert hat, ist in Freiheit gesetzt worden, da erwiesen wurde, daß er keine Attentatsabsichten hatte und die Tat in vollständiger Berausheit begangen hat. Palafalvi, der Landsturmkorporal ist, wurde an die Front zurückgeschickt, wo seine Angelegenheit als Disziplinarsache behandelt werden wird.

Kurze Nachrichten. Der Kaiser hörte heute vor- mittag die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, des Kriegsministers und den des Generalstabes.

Amlich wird im Haag bekanntgegeben, daß der niederländische Gesandte in Berlin im Auftrage der Regierung wegen der Tatsache, daß ein deutsches Luftschiff am 17. Februar das niederländische Gebiet überflogen hat, bei der deutschen Regierung ernste Vorstellungen erhoben habe. Da das jüngst vereinbarte Notsignal nicht gezeigt wurde, ist an verschiedenen Orten auf das Luftschiff geschossen worden.

Samen der Nadelhölzer so schön in den Mund wachsen, hat es eben nicht jeder.

Unter den Säugetieren sind als Kälteliebhaber zu- nächst hauptsächlich die Bewohner der Hochgebirgs- welt zu nennen, so die Gemwe der Hochgebirgs- deren Paarung denn auch im Verlauf des Winters, gewöhnlich im Dezember und Januar, stattzufinden pflegt. Zur gleichen Zeit suchen und finden sich die Wildschweinpärchen, und einen Monat später geht Meister Reineke gleichfalls auf die Froite. Ist es nicht allzu kalt, so fängt auch beim Eichhörnchen schon die Sehnsucht nach einem Ehegenossen zu er- wachen an. Und so haben sich denn alle diese und viele andere Tiere der Kälte so angepaßt, daß diese selbst das Liebesleben nicht zu beeinflussen vermag.

Bei manchen Tieren vollziehen sich durch die An- passung an die Kälte auch körperliche Veränderun- gen. Das bekannteste Beispiel, die Verdickung des Haarkleides, vom leichten, kaum merkbaren Winter- haar des Hundes und Pferdes bis zum ungeheuren Haarwald des tibetanischen Yaks und der asiatischen Wildschafe, kann fast an allen Pelztieren der gemäßig- ten und kalten Zone beobachtet werden; sie erklärt sich durch die dringende Notwendigkeit einer wär- meren Bedeckung während des Winters. Weniger leicht zu erklären ist eine andere Kälteeinwirkung bei gewissen Tierformen, nämlich der Riesenwuchs. Man hat die seltsame Wahrnehmung gemacht, daß in nördlichen Meeren lebende Tiere, Hydroitpolypen, Würmer, Krebse und Krabben, ja selbst viele Formen der mikroskopischen Fauna ihre in warmen Meeren lebenden Artgenossen an Größe weit übertreffen. Manche dieser Tiere erreichen das Fünffache der nor- malen Größe. Auch bei unserer Süßwasserfauna kann man Größenveränderungen durch Kälteeinwirkungen feststellen, im besonderen bei den bekannten kleinen Wasserflöhen, den Daphniden, ferner bei einigen Rädertieren, bei denen man sogar ausgesprochen

Englands Landwirtschaft.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 28. Februar.

Der englische Generaldirektor für die Erzeugung von Lebensmitteln empfiehlt zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion: 1. an allen sieben Tagen der Woche zu arbeiten, 2. die Sonntagsarbeit in den Kirchen von den Kanzeln zu verordnen, 3. Tag und Nacht zu pflügen, 4. die gelernten Arbeiter nicht zum Militärdienst einzuberufen, 5. bürgerliche und Militärgefangene zur Landarbeit zu verwenden, auch die zur Landesverteidigung bestimmten Truppen jeweilig dazu heranzuziehen, 6. die Rekrutierung von Frauen für die Landarbeit, 7. die kleinen Landwirte zu unterstützen. Es sollen überall Motorpflüge eingestellt werden, die nach Einbruch der Dunkelheit beim Licht von Azethylenlaternen weiter arbeiten sollen.

Die deutsche Seesperre.

Drahtbericht.

London, 27. Februar.

Der englische Dampfer „Hannah Crowell“ (151 Br.-Reg.-Tonnen) ist versenkt worden. Die britischen Dampfer „Seagull“ und „Headley“ wurden versenkt. Es wird bestätigt, daß bei der Torpedierung der „Laconia“ zwei Amerikanerinnen ertrunken sind.

Der Dampfer „Orleans“ ist auf der Reede von Pauillance eingetroffen.

Der „Lokalanzeiger“ meldet ferner aus Basel: Die „Orleans“ ist in Bordeaux vor Anker gegangen. An den Schiffswänden stehen in Riesenlettern, umrahmt von amerikanischen Fahnen, die Worte Bordeaux—New York. Der Schiffskommandant erklärte, die Reise sei ohne Zwischenfall verlaufen. Die „Orleans“ sei am 10. Februar von New York abgefahren und habe die Sperrzone am 23. Februar 10 Uhr früh erreicht.

Infolge der deutschen Sperre ist in Bergen eine große Anzahl von Schiffen angesammelt, deren Gesamtschiffsraum sich auf etwa 100 000 Tonnen beläuft. In den allerletzten Tagen haben einige Schiffe den Hafen von Bergen verlassen mit Halifax als angeblichem Bestimmungsort.

Der englische Dampfer „Tosca“, der am 26. Februar in Rotterdam in See gehen sollte, konnte nicht auslaufen, da die eigenen Mannschaften die Maschinen zum Teil zerstört hatten.

Dem „Temps“ zufolge ist der Minensucher „Noelle“ bei einer Patrouillenfahrt auf eine Mine gestoßen und gesunken.

„Petit Journal“ meldet aus Fécamp: Infolge des Steigens der Seeversicherung und der Gefahren des Unterseebootkrieges werden in diesem Jahre nur 14 französische Segelschiffe zum Fischfange nach Neufundland fahren.

Die Cunard-Linie teilt amtlich mit, daß 3 Passagiere der „Laconia“ getötet sind und 3 vermißt werden. Ferner werden 6 Mann der Besatzung vermißt, 6 sind im Krankenhaus.

Botschafter Gerard ist mit Gefolge an Bord des Postdampfers „Infantín Isabella“ heute nachmittag von La Coruna abgereist.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die englische Erzeinfuhr aus Spanien, auf die die englische Kriegsindustrie unbedingt angewiesen ist, ist durch die

Winter- und Sommerformen unterscheidet, eine Erscheinung, die man als „Saisondimorphismus“ bezeichnet. Die Winterform ist auch hier in der Regel größer als die Sommerform.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, zum dritten Male „Der Zigeunerbaron“. Freitag, zum letzten Male „Das Dreimäderlhaus“. Sonnabend zum ersten Male: „Der Graf von Luxemburg“, Operette in 3 Akten von Lehár.

Die in Musik gesetzte Zahl Pi. Seit den Tagen des Archimedes haben Mathematiker sich liebevoll, wenn auch nicht immer erfolgreich, mit der Musik beschäftigt und ihr innerstes Wesen zu ergründen gesucht. Leibniz schrieb sogar, daß die Musik nichts weiter sei als eine Rechenübung des Geistes, der sich nicht bewußt sei, daß er zähle. Aber so weit wie der Divisionsgeneral Théodore Parmentier, der als Schüler der Ecole Polytechnique eine gründliche mathematische Ausbildung erhalten hatte, hat es sicherlich keiner getrieben. Er beschäftigte sich bis in sein hohes Alter gern mit mathematischen Problemen, daneben mit Musik. Er hatte übrigens auch seinen Ehebund mit Theresa Milanollo, der einst weltberühmten Geigerin, geschlossen. Eines Tages beglückte er den Mathematiker Dr. W. Ahrens, wie dieser in einer außerordentlich anregenden, im „Weltall“ veröffentlichten Plauderei „Zahlenriesen“ erzählt, mit einem mathematischen Musikwerk. Er hatte die Zahl Pi in Musik gesetzt, und zwar bis auf nicht weniger als 330 Dezimalen. Unter den einzelnen Noten stehen wenigstens im Anfange die betreffenden Zahlen. Dieses Musikwerk hätte freilich

wirkungsvolle deutsche Seesperre empfindlich gelähmt worden. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid sind in Bilbao, dem Erzausfuhrhafen Spaniens, seit Beginn des verschärften U-Boot-Krieges nur 7 englische Dampfer eingetroffen.

Das U-Boot als Preistreiber.

Kurz vor dem Kriege schrieb Conan Doyle, der bekannte Erfinder des Sherlock Holmes, eine Geschichte, die die Engländer schon damals das Gruseln vor dem U-Boot-Krieg lehrte. Durch die uneingeschränkte Ausnutzung dieser neuesten Kriegswaffe gegen den englischen Welthandel wurde, das zeigt die Erzählung, der britische Löwe von einem kleinen Gegner gebändigt. Erregte Erörterungen der Fachleute, ob eine solche Gefahr wirklich bestünde, knüpften sich an. Heute hat England Gelegenheit, Conan DoYLES Theorie in der Praxis zu erproben.

Eins war für den kühnen U-Boot-Führer, den Helden der Geschichte, der ausschlaggebende Beweis, daß der Sieg kommen mußte. Als er wieder einen Ozeanriesen, der selbstsicher seine Straße daherstampfte, kaltblütig auf den Meeresgrund versetzt hat, fischt er die letzten Zeitungen auf. Die spaltenlangen Schilderungen des U-Boot-Schreckens, die die ersten Seiten füllen, würdigt er keines Blicks. Er sucht das Unscheinbarste am Schluß des Blattes — die Marktnotierungen. Und als er die liest, leuchtet sein Auge auf. Der Sieg ist sicher . . .

Sollten wir diesen Beweis nicht auch in den englischen Zeitungen von heute finden? Schlagen wir nach, und wir lesen:

„Times“ vom 5. Februar 1917.

Speckmarkt in Liverpool: „Auf dem Markt für amerikanischen Speck war der Ton wieder sehr fest angesichts der zu erwartenden wachsenden Schwierigkeit, Vorräte von drüben zu bekommen . . .“

Zuckermarkt: „Es herrscht eine andauernde Festigkeit auf dem Markt für Rohrzucker auf Grund der Knappheit der Zufuhren.“

Londoner Kolonialmarkt: „Auf Grund der Unsicherheit, welche die Kriegskrisis hervorgerufen hat, sind zuverlässige Preise schwer zu erhalten.“

„Times“ vom 6. Februar 1917.

Londoner Teemarkt: „Der Ton war sehr fest. Der Markt machte die schärfste Preissteigerung durch, die seit längerer Zeit zu verzeichnen war.“

„Morning Post“ vom 12. Februar 1917.

Eisen und Stahl: „Die Zufuhr an halbbearbeitetem Stahl bleibt ungenügend. Die Fabrikanten haben große Schwierigkeit, ihre Aufträge zu erfüllen.“

Zinn: „Es sind nur geringe Zufuhren zu erwarten.“

Gummi: „Es herrscht große Besorgnis wegen der Schiffsladungen aus dem fernen Osten.“

Baumwolle: „Es herrscht Unruhe wegen des verschärften U-Boot-Krieges und seiner Wirkungen auf die Baumwollzufuhren.“

Usw. usw. . . .

Die Augen unserer U-Boot-Kapitäne werden leuchten, wenn sie solche Erfolge ihrer Arbeit sehen. Und der Dichter wird ein guter Prophet gewesen sein: daß dies der Anfang vom Ende ist!

nicht geschaffen werden können, wenn nicht unerschrockene Rechner die Berechnung der Zahl Pi vorher so weit durchgeführt hätten. Ob der Verlust für die Musik sehr fühlbar gewesen wäre, darf man vielleicht bezweifeln. In derselben Musikschrift, die als „Opus 15“ bezeichnet und „aux mathématiciens mélomanes et aux musiciens philomathes“ gewidmet ist, hat der Tonkünstler in gleicher Weise, allerdings unter Beschränkung auf erheblich weniger Dezimalen, auch den gemeinen (dekadischen) und ebenso den natürlichen Logarithmus von Pi, ferner die Zahl e, die Grundzahl der natürlichen Logarithmen, und deren gemeinen Logarithmus vertont.

Eduard Lumière †. Eduard Lumière, der Erfinder des bekannten Verfahrens der Farbenphotographie, ist bei einem Fliegerunfall ums Leben gekommen.

Neißers Nachfolger. Wie bereits kurz gemeldet, hat Professor Dr. med. Joseph Jadassohn von der Universität Bern einen Ruf auf den Lehrstuhl für Dermatologie und Syphilis an der Universität Breslau als Nachfolger des verstorbenen Geh. Medizinalrats Prof. Neißer erhalten. Prof. Jadassohn, ein geborener Schlesier (geb. zu Liegnitz), steht im 54. Lebensjahre. Er widmete sich dem Studium der Medizin in Göttingen, Breslau, Heidelberg und Leipzig, wurde 1887 Assistent an der dermatologischen Klinik in Breslau unter Neißer, unternahm 1891/92 eine Studienreise nach Paris, Brüssel usw. und wurde 1892 Primärarzt der dermatologischen Abteilung am Allerheiligen Hospital in Breslau. 1896 siedelte er als a. o. Professor und Direktor der dermatologischen Universitätsklinik nach Bern über als Nachfolger E. Lessers, wo er 1904 zum Ordinarius befördert wurde.

Die Torpedierung der „Laconia“.

Drahtbericht des W. T. B.

New York, 27. Februar.

Ein Telegramm der „Associated Press“ aus Washington besagt, daß eine amtliche Depesche die Berichte über den Tod von Amerikanern auf der „Laconia“ bestätigte und erklärt, dies und die Tatsache, daß der Passagierdampfer ohne Warnung torpediert worden sei, stelle eine offenkundige Tat (overt act) dar. In diesen amtlichen Berichten wird die Versenkung der „Laconia“ als ein neuer Lusitania-Fall angesehen, selbst wenn weniger Menschenleben verloren gegangen sind.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 27. Februar.

Mazedonische Front: An der ganzen Front lebhafter Feueraustausch der Artillerie und schwaches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen vorgeschobenen Abteilungen. In der Gegend von Bitolia und im Wardatal lebhaft Tätigkeit in der Luft.

Aegäische Front: Drei feindliche Schiffe beschossen ohne Erfolg die Westküste und die Ostküste der Bucht von Porto Lagos.

Rumänische Front: Feueraustausch zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. Georgs-Kanals.

Das unzufriedene Portugal.

Funkspruch vom Vertreter des Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bur.

Madrid, 27. Februar.

Nach Meldungen portugiesischer und spanischer Blätter hat sich seit Abgang der ersten portugiesischen Truppen nach Frankreich und der Verkündigung der verschärften U-Boots-Sperre die innere Lage Portugals zusehends verschlimmert. Um gegen die Gewaltherrschaft der gegenwärtigen Regierung anzukämpfen, bildete sich aus den unzufriedenen Elementen aller Parteien ein parlamentarischer Block, der in scharfer Gegnerschaft der Regierungsmehrheit gegenübersteht. Die wirtschaftliche Lage ist geradezu verzweifelt.

Italiens Menschenmangel.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus dem Wiener k. k. Kriegspressequartier: Die jüngst bemerkten Anzeichen mehrten sich, daß auch in Italien mit dem Menschenmaterial sehr gespart werden muß. So werden, damit die männlichen Arbeiter für die Front verfügbar werden, jetzt 15 000 Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren als Arbeiterinnen in die Munitionsfabriken eingestellt, nachdem angeblich einige frühere Versuche mit so jungen Munitionsarbeiterinnen ein günstiges Ergebnis hatten.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 27./28. Februar 1917.

27. 2.	7 nachm.	Temperatur + 0,7 C	Höchsttemperatur
28. 2.	1 vorm.	„ 0 „	+ 1,5 C
	7 vorm.	„ + 1 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„ + 1,5 „	0 C

Voraussichtliches Wetter für morgen:
Meist bedeckt, zeitweise leichte Schneefälle.

Lied der russischen Gefangenen in Grodno.

Mitgeteilt von Herbert Eulenberg.

Siebst mich weinen, Mütterchen, mein Rußland!
Fallen mir die bittern, kalten Tränen,
Drin sich meine finstre Seele spiegelt,
In den braunen abgetragenen Mantel,
Der mir so verhaßt ist wie dies Leben.
Hast du denn kein Mitleid mit mir Armen?
Läßt mich hier erbarmungslos verderben
Ohne Weib und ohne meine Kleinen,
Die mich längst wie du vergessen haben.

Einstens kommt der Tag, um den ich lebe
Und noch Atem ziehe hier im Elend,
Kommt der Tag, an den ich immer denke,
Wenn ich träumend fremde Arbeit tue,
Jahre, Jahre lang schon ein Gefangener,
Und durch Frost mit den Gefährten trotzte,
Die mir so verhaßt sind wie ich ihnen.

Vor dich treten werd' ich jenes Tages
Aug' in Auge, Mütterchen, mein Rußland,
Mit geballten Fäusten dann und klagen.
Hörst mich klagen, Mütterchen, mein Rußland!
Hab' es dir bei Tag und Nacht geschworen
Bei den Heiligen, die mich erhören.
Die Vergeltung kommt und meine Rache.
Hüte dich, ja, hüte dich vor mir
Und dem Tag, an dem ich vor dir stehe!

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführen u. Verkauf. Versand nach ausw. **1917** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, 1. März 1917, abends 8 Uhr:

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Freitag: Zum letzten Male: Das Dreimäderlhaus.
Sonnabend: Zum 1. Male: Der Graf von Luxemburg.

Die Kasse ist täglich von 1/2 11 bis 1/2 2 Uhr und abends von 1/2 7 Uhr ab geöffnet.

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Heute zum letzten Male ein Kriminal-Kino-Roman aus dem Leben der Sträflinge:
Hinter den Wänden der Zuchthäuser.

Tiefgreifendes Drama mit furchtbaren Momenten. — 4 große Teile.

Die Liebe des Dichters

Drama in 2 Teilen.

Außerdem ein grandioses
Beiprogramm aus 4 Nummern.

Kino-Theater

„LUX“

Georg-Strasse 11

Inh.: I. Krubicz.

Heute neues Programm:

1. Ansichten von Man Bosy. Naturaufnahmen.
2. **Der Hungerkünstler.** Drama in vier Akten.
3. **O diese Männer!** Lustspiel in zwei Akten.

Erstklassiges
Kino-Theater

850 Plätze „Helios“ 850 Plätze

WILNA, Wilnaer Str. 38

Heute: Seltenes, aufsehenerregendes Programm!

1. Der zerstörte Bahnhof von Rüssel. Natur.
 2. Der Feinschmecker. Humor.
 3. **Die Schlange am Busen.** Lebensbild in 3 Akten.
 4. Das Osterl. Märchen.
 5. Der entwischte Elefant. Humor.
 6. Das Licht der Wahrheit. Drama in 1 Akt.
 7. Piefke als Gefängniswärter. Humor.
 8. Die amerikanische Miß. Komödie.
- Anfang Sonnabend u. Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater

„KUNST“

Georg Strasse 22

Heute:

1. Ansichten von Sardinien, Natur.
2. Maxchens Heldentum, komisch.

Heute:

3. **„DER RÄCHER“**, Lebensdrama in 4 Akten.
4. Der verschuldete Litlius, komisch.
5. Der Sohn des Teufels, Fantasie in 2 Akten.

Anfang 4 Uhr. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Am 3. März eröffnet das Liebesgabendepot der 10. Armee in dem Hause

Trotzka-Straße 11.

(Ecke Wilnaer Straße) eine

Lesehalle für Heeresangehörige.

Zeitungen aus allen Teilen Deutschlands liegen aus.

Konkurrenzloses Angebot!

Ansichtskarten

Kartenbriefe, Tintenstifte
Briefmappen, Feldpostbriefe
Notizbücher, Feldpostkarten

Album

mit

10 Ansichtskarten
von Wilna

100 Stück 16 M.

Brieftaschen

Leinen-Post

*

von

Wilna

eine Mappe = 10 Stück

100 Mappen 16 M.

Karten-
briefe

mit Ansichten von
Wilna

eine Mappe = 10 Stück

100 Mappen 16 M.

Schreibwaren-Handlung

Merlis & Goldberg

WILNA, Große Str. 72, neben Kino Stremer

Leichen-Ueberführung!

Sarg- und Kranzfabrik „Immortel“

23 Wilna, Grosse Strasse Nr. 23

Liefert Särge in jeder Ausführung mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier nach Deutschland, zu mässigen Preisen. — Lieferant für sämtliche Lazarette. — 23

C. BERNDT

Zirlauer Baumschulen
bei Freiburg in Schlesien

empfehlen ihre grossen Vorräte von

Obstbäumen in allen Formen und

Alleebäumen u. Ziergehölzen

Hecken- und Schlingpflanzen

Reich illustr. Katal. steh. grat. zu Diensten.
Baumschulenfläche: 140 Morgen.

[A 632]

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14
(früher Polizeistr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände

Sonntags geschlossen!

Silber, Kupfer, Messing, Aluminium, Blei,
Zinn, Zink, Stanniol, Knochen, Lumpen,
Korken, Gummischuhe, Gummi-, Pelz- und
Lederabfälle, Altpapier, Flaschen, Kartoffel-,
Fleisch- und Gemüsereste

kauft gegen sofortige Barzahlung

Die Wilnaer Abfall-Sammelstelle

Sawitschstraße Nr. 9.

**Beerdigungs-Institut
und Sarg-Fabrik**

P. Dowbor,
Wilna, Grosse Strasse 25

empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, Eichensärge mit verzinkter
Einlage und andere.

Billigste Preise!

Beste Ausführung!

Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von
Leichen von hier nach Deutschland.

Zahnarzt

R. MOZES

Grosse Strasse 26, Wohn. 2.

Elegant möblierte Zimmer
sind zu haben
Königsberg, Münzstr. 22, I
bei Frau Friedrich. [A 63]

Oster- und
Pfingstkarten

100 Stück 1.50, 2.—, 2.50, 3.—,
4.—, 5.—, 7.—, 7.50

liefert ins Feld gegen Voreinsd.

Gebrüder Rochland Verlag

Königsberg i. Pr.

Französische Straße 5, II. [A 50]

Modern. Kriegs-Schmuck
in jeder Art und Preislage.

Illustr. Muster-
blätter stehen
zur Verfügung.

Wiederverkäufer gesucht!

Karl Schwizgaebeler, Pforzheim.

**Deutsch-Luxemburgische
Bergwerks- und Hütten-
Aktiengesellschaft**

Abteilung Dortmunder Union, Dortmund

Eisen-Hoch- und Brückenbauten,
Güterwagen aller Art für Normalspur,
Weichen und Weichenteile,
Lokomotiv- und Waggon-Radsätze,
Lokomotiv- und Waggon-Federn,
Beschlachteile für Lokomotiven und Waggons,
Stahlformguß, Schmiedestücke,
Kleineisenzeug für Eisenbahn-Oberbau,
Spundwandisen „System Larssen“ D. R. P.,
Zahnstangen „System Abt“

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist das schriftliche Verkehre mit Landesbewohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Die Landstadt Wilna.

Wer in das Leben Wilnas eindringen will, darf an seinen Märkten, die auch noch in der Kriegszeit sich manches von ihrem Reiz bewahrt haben, nicht achtlos vorübergehen. Wie stark zeigt sich auf diese große Stadt, die zu Friedenszeiten ein Industriezentrum war, die Wirkung des flachen Landes ihrer Umgebung. Zweimal wöchentlich kann man das z. B. auf einem großen freien Platz an der Stephanstraße sehr deutlich beobachten.

Schon am ganz frühen Morgen sieht man Schlitten und Wagen mit einer merkwürdigen Bespannung diesem Platze zustreben. Das eine Pferd ist regelrecht im Schlitten eingespannt, das andere, lose angebunden, läuft nebenher, oft auch trabt es vergnügt hinter dem Schlitten, an der Leine von einem Bauernburschen, der sich in der strohbedeckten Mulde des Schlittens hinlegt, gehalten. Es sind Pferde, die ihr Besitzer los werden will. Es geht zum Pferdemarkt. So um die zehnte Stunde herrscht auf dem Markt das regste Leben. Schlitten steht neben Schlitten, und immer daneben die zum Verkauf gestellten Pferde; um sie herum eine Menge gestikulierender Menschen, die unmöglich alle gerade das eine Pferd kaufen wollen. Es ist die Schar der Zwischenhändler, die sich dem Verkäufer nutzbar machen wollen, die den Käufer heranzuschleppen suchen. Ohne sie scheint es nicht zu gehen. Der Pferdeverkauf soll durchaus nicht nur Geschäft sein, sondern auch Vergnügen, das nicht zu schnell vorübergehen darf. Nur so ist das Feilschen und Handeln zu verstehen. Der Käufer kommt und bietet, der Verkäufer will mehr, er läßt etwas ab, jener legt etwas zu: es geht beinahe stundenlang hin und her; zwischendurch wird das Pferd wieder und wieder untersucht. Zum soundso vielten Male muß es sich bald von dem, bald von einem anderen gefallen lassen, was man einem geschenkten Gaul nicht antut: ihm ins Maul zu sehen, um sein Alter festzustellen. Einer hebt ihm die Vorderhände, einer die Hinterhände hoch. Die kleinen struppigen Pferdchen lassen alles über sich ergehen, ohne Temperamentsausbruch, ohne auszuschlagen. Der Käufer macht sein letztes Gebot, der Bauer schüttelt seinen Kopf: man nimmt an, das Geschäft ist endgültig gescheitert, denn schon wendet sich der Käufer ab und geht fort. Wir wenden uns anderen Kaufszenen zu: nach einer ganzen Weile kommen wir an dem ersten vorüber und sehen zu unserer größten Verwunderung die beiden, die wir verlassen hatten, von neuem beisammen und von vorn unterhandeln und schließlich doch handelseins werden: denn an der Hand seines neuen Herrn trottet das Pferd von dannen.

Ganz hinten auf demselben Platz in einer Ecke stehen ein paar Frauen in einem Knäuel von Männern. Erst wenn man diese Mauer durchdringt, sieht man, worum es sich hier handelt. An einem Fuß festgebunden, hält ängstlich diese Bauersfrau dort ihren Besitz — ein gerade der Milch entwöhntes, niedliches Schweinchen, eine andere Frau hält ihr Ferkel fürsorglich gegen Kälte geschützt in einem Sack verborgen. Auch hier wieder der Handel ältester Form: die Frau nennt einen Preis, den sie nicht im entferntesten zu erzielen hofft. Auch hier geht's hin und her. Die Schweine werden von allen Seiten be-

fühlt und betastet, angehoben und vom Käufer stets zu leicht befunden. Bei aller Unzufriedenheit beider Teile kommt schließlich doch das Geschäft zustande. Hat die eine ihr Geld, der andere sein Schwein, schütteln sie sich die Hände und schauen vergnügt drein, als ob jeder sagen wollte: „Na, dich habe ich mal wieder gehörig reingelegt.“

Der Beobachter aber geht tiefsinnig von dannen: Schweine scheinen anhänglicher als Pferde; sie folgen willig dem neuen Herrn, jene müssen unter lebhaftem Protestquatschen von dannen geschleppt und gezogen werden.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Milizkommandantur, Dominikanerstraße 1, Zimmer 111, zu melden:

Bory, Jan — Ruszky, Roza
Dereczynski, Szepeel — Straszun, Chana
Dziedziul, Pawel — Zeslanski, Morduch
Chajet, Zelman — Wejczul, Zygmunt
Jachowicz — Taraseiski oder Taraseinski, P.
Zak, Basia und Salomon, welche nach Deutschland auswandern wollen
Wolejko, Bernard — Karmazyn, Anna
Turce, Sora — Pozlewicz, Elzbieta
Bruksztus, Ludwik — Huszeza, Tekla
Unis, Fela — Gilels, Morduch
Chazan, Isaak — Panajkowski, Antoni
Krämer, Schloma (Drechsler) — Krawiec, Izrael
Gajdul, Franciszka — Misatowska, Rywer
Die Familie des Gefangenen Chazkiel Gurwicz (in Holzminden)
Berkowicz, Mozes — Maszkowski, Jakob
Raiber, Rocha — Lewik, Herz
Lewin, Mejer, welcher nach Amerika auswandern will
Die Familie des Rachmiel Stucki, welcher in Altdamm gestorben ist.

Militärkonzert. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend von 6—8 Uhr Militär-Konzert statt.

Praktische Ratschläge in der Gärtnerei. Unter dem Titel „Praktische Ratschläge in der Gärtnerei“ sind zwei Broschüren in weißrussischer Sprache erschienen, die für billiges Geld in der weißrussischen Buchhandlung in der Wallstraße zu haben sind; eine Ausgabe ist für Volksschullehrer, die andere für Schüler bestimmt.

Achieser-Vereine. Nach den Berichten über ihr Wirken im Jahre 1916, die von den Achieser-Vereinen soeben erstattet werden, haben diese Wohltätigkeitsanstalten gute Einnahmen erzielt und konnten dazu beitragen, die in Wilna herrschende Not zu lindern. So hat der Achieser-Verein Nr. 1 im Jahre 1916 17221 Mark verausgabt, von denen an 267 Familien, insgesamt 1200 Personen, feste Unterstützungen gewährt wurden. Achieser-Verein Nr. 5 verteilte in dieser Zeit 15727 Mark Unterstützungsgelder und Achieser-Verein Nr. 9 9435 Mark.

Milchpanscher.

In unserem Bericht über die letzte Sitzung der Preisprüfungsstelle war von Klagen über Milchverfälschungen die Rede. Den Kontrolleuren der Preisprüfungsstelle ist es nun gelungen, eine ganze Reihe dieser Milchfälscher festzustellen und zur Anzeige zu bringen. Ihnen sind nachstehende Strafen auferlegt worden:

Pochalski, Petronela, Olimpkastr. 6	150 Mark
Sawicka, Sofia, Eisernes Hausstr.	120 "
Korwin-Petrorska, Antonie, Rossastr. 18	90 "
Kariski, Golda, Judenstr. 3/13	45 "
Schoffer, Ite, Radunstr. 45/6	90 "
Gobitsch, Rische, Grützegasse 3/2	66 "
Dogim, Helene, Radunstr. 41	45 "
Spieß, Joschel, Suboczstr. 68	90 "
Wasilewski, Sofia, Saschetschestr. 5/5	50 "
Sloczowska, Feige, Schaulenstr. 5/15	120 "
Rachmann, Elia, Wallstr. 17/6	120 "

Bevorstehendes magnetisches Unwetter? Bemerkenswerte Vorgänge auf der Sonne stellen ein magnetisches Unwetter in Aussicht, das in der gegenwärtigen Kriegszeit, da es den Kompaß und somit die Schifffahrt, ferner den Telegraphenbetrieb beeinflusst, eine besonders störende Erscheinung bilden würde, sofern es nicht von lokaler Bedeutung bleibt. Nach Beobachtung der meisten astronomischen Observatorien der Welt zeigten sich in den letzten Tagen große Sonnenflecke, deren Ausdehnung man auf 200 000 Kilometer Länge und 70 000 Kilometer Breite berechnet — eine mächtige Fläche, wenn man berücksichtigt, daß der ganze Querschnitt der Erde 13 000 Kilometer beträgt. Die Sonnenflecken, die bei erforderlicher Vorsicht — Anwendung geschwärzten Glases — mit bloßem Auge wahrnehmbar sind, haben sich über die Sonnenscheibe bewegt und befinden sich jetzt auf der westlichen Hälfte, um in einigen Tagen ganz zu verschwinden. Aber in etwa zwei Wochen oder noch später sind die Sonnenflecken von neuem auf der östlichen Hälfte der Sonne zu erwarten, wo sie sich abermals über die Sonnenscheibe bewegen werden. Wenn sie in der Mitte anlangen, steht die bekannte Wirkung, das magnetische Unwetter, zu gewärtigen. Beim jüngsten Passieren über diesen kritischen Punkt scheinen keine erheblicheren Störungen vorgekommen zu sein, aber nach Mitteilung des Stockholmer Meteorologen Dr. Rolf dürfte ein gewisser Zusammenhang zwischen diesen Sonnenflecken und einigen kräftigen Nordlichtern bestehen, die in den letzten Tagen in Dalekarlien wahrgenommen wurden. Auch bei fast allen schwedischen Telegraphenlinien waren kräftige Erdströme beobachtet worden, und auf der Oestersundlinie zeigten die Registrierungsapparate 40 bis 50 Milliampère oder über dreimal so viel wie der gewöhnliche Telegraphenstrom von 15 Milliampère. Bei dem am 25. September 1909 eingetroffenen magnetischen Unwetter traten im Telegraphenverkehr die stärksten bisher bekannten Störungen auf, nämlich von mehr als 250 Milliampère. Noch stärkere Störungen vermögen die Registrierungsapparate nicht zu messen.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

(Copyright by Oretstein & Co., Leipzig.)

20. Fortsetzung.

„Sei mir nicht böse, Hermann. Du meinst es gut. Ich weiß. Aber für dich gibt's nur die Hälfte der Dinge. Das Greifbare. Frag mich nicht aus. Du kennst das. Es hat noch nie zum Guten geendet. Fahr nur mit Benno. Er gehört ja doch schon dir. Ich habe kein Recht, dir zu wehren. Und hätt' ich's Hermann — ich würde es niemals geltend machen. Daß er dir nachgerät — ich hoffe es aus ganzer Seele. Ich geb ihn dir. Gern, Hermann. Unendlich gern! Und wenn er wird wie du, dann verlange ich mir für ihn nichts mehr!“

Ihre letzten Worte gewannen an Wärme. Man hörte es ihnen an, daß sie aus tiefster Ueberzeugung kamen. Auch Hermann mußte das fühlen. Versöhnlich trat er ihr näher.

„Aber Magda! Wenn das wirklich deine Meinung ist...“

Sie ließ ihn nicht vollenden. Ihre Stimme wurde wieder kühl und farblos, wie immer, wenn sie von sich selber sprach.

„Für ihn, Hermann. Das mußt du nicht überhören. Wüßte ich ihm zu werden gleich mir, ich wäre seine größte Feindin.“

Nun traf sie aus Hermanns Augen ein Blick, der lauter Antwort begehrte als alle Worte. Lange schüttelte er den Kopf.

„Du sprichst Rätsel, Magda. Ich stehe fast vor dem Unfaßbaren. Es gibt nur eine Wahrheit auf der Welt und einen Glauben. Entweder du mißbilligst mich und meine Art, und bist dann logischer-

weise bemüht, den Jungen meinem Einfluß zu entreißen...“

„...oder“ griff sie mit Bitterkeit seinen Satz auf und führte ihn zu Ende, „oder du billigst sie, und bist glücklich und zufrieden! — Ich weiß, Hermann. Logisch mag das sein. Aber das Gefühl ist nicht logisch. Du bist Techniker und Segler. Für dich gelten Integrale und Meßformeln. Ich bin eine Frau. Nimm mich dafür und laß mir meinen Platz im Ungewissen.“

Magda erhob sich. Langsam ging sie an Hermann vorbei und der Türe zu. In jedem ihrer Schritte war ein Widerspruch. Hart neben ihrer männlich-schroffen Abwehr bettete mädchenhafte Schmiegsamkeit um Versöhnung. Und ihre Liebe erhob sich stürmisch in ihr und feuerheiß wie immer, wenn sie mit harten Worten gegen Hermanns Willen prallte, der ihr trotz all ihres Widerstandes groß und schön erschien. In der Türe noch zauderte sie einen Augenblick, ob sie nicht ein einziges Wort zurückrufen würde.

Aber Hermann blieb stumm. Seinem geraden Denken lagen alle Lösungen ferne, die nicht aus sich selber kamen. Und als die Türe hinter Magda ins Schloß gefallen war, fühlte er das ganze Leid in sich, diese über alles geliebte Seele am anderen Ufer zu sehen, die ganze Kraft, seiner Art treuer zu bleiben, als seiner Liebe.

Zweiter Teil.

Heiß auf Sturmfock!

S.

Auf der Burg haus' ich am Berge,

Unter mir der blaue See,

Höre nächtlich Koboldzwerge,

Täglich Adler in der Höh,

Und die grauen Ahnenbilder

Sind mir Stubenkameraden,

Wappentruh und Eisenschilder

Sofa mir und Fensterladen.

Schreit' ich über die Terrasse

Wie ein Geist am Runenstein,

Sehe unter mir die blasse

Alte Stadt im Mondenschein,

Und am Walle pfeift es weidlich

— Sind es Käuze oder Knaben? —

Ist mir selber oft nicht deutlich,

Ob ich lebend, ob begraben!

Annette Frein von Droste-Hülshoff.

Ueber Meersburg und dem alten Kastell der Merowinger atmete ein unfroher Morgen. Die Sterne erloschen in dem milchweißen Nebel, der aus dem Wasser stieg, die Nacht versickerte im Regengrauen.

Dennoch blieb das zusammenschauernde Felsennest nicht ohne Zauber. Mehr als an sonnigen Mittsomertagen flackerte mittelalterliches Sagen und Horchen um Giebel und Mauerwerk. Die großen Findlingsblöcke in dem mächtigen Steinwall und am Turmviereck glotzten unendlich zeitlos in die dämmernde Morgenstunde, die Kluft des Bischofs von Kenzinger lag finster und leer.

Schlafenszeit. Noch eine kleine Stunde vor dem ersten Hahnenschrei. Ueberall dunkel und still. Nur in einem einzigen mächtigen Fenster hart an dem alten Merowingerschloß ein Licht, gelb und matt durch die Scheiben schimmernd. Das Licht einer kostbaren alten Lampe mit kunstvollem Bronzegeßel auf einem riesigen Schreibtisch deutscher Frührenaissance. Und hinter diesem Schreibtisch ein Mensch, mit feinem, modernen Sommeranzug und noch feinerem Geiste Eugen Morse.

Er saß und schrieb. Vor ihm lag das dicke, erst kaum zur Hälfte beschriebene Buch: — das Inventar seiner Einsamkeit. Und seine schlanke, willige Schwätzerin aus Stahl flog mit kaum hörbarem Knirschen über die weißen Blätter.

(Fortsetzung folgt.)

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegs-Gefangenenlager Wahn.

Schapiro, Jankiel, aus Michalischki
Schklar, Juda, aus Lida
Schulmann, Gutman, aus Wilna
Schwedski, Benjamin, aus Awsprin
Tirischkow, Ilia, aus Gorodok
Trjaposechnik, Schloma, aus Wilna
Woromow, Nachmann, aus Wilna
Waissenholz, Abram, aus Wilna
Iannkutow, Leider, aus Wilna
Iigin, Schmal, aus Wilna
Jelikson, Seliski, aus Wilna
Klupt, Leiba, aus Disna
Klupt, Jakow, aus Disna
Kljot, Abram, aus Disna
Krawetz, Hirsch, aus Schaljowo

Kriegsgefangenenlager Czarsk.

Lager I. (Stammeszugehörigkeit: Juden.)

Wainer, Chaim, aus Wilna
Rudnetzki, Salman, aus Windubi
Wawerski, Jankel, aus Wilna
Wainer, Naftulla, aus Domir
Asenowski, Rachmiel, aus Wilna
Baran, Chlawna, aus Oschmjana
Bloch, Efraim, aus Sebez
Brumberg, Schlema, aus Blaschik
Bulkin, Oscher, aus Wilna
Gelfeld, Chaim, aus Wilna
Gerschater, Abram, aus Jambur
Gurewicz, Josif, aus Wilna
Fischiski, Chatzel, aus Woronowo
Kotler, Leiba, aus Rusa
Lizki, Israel, aus Lida
Lewin, Jefroil, aus Wilna
Mamut, Abram, aus Wilna
Matzkin, Chaim, aus Swenzjany
Potaschnik, Isak, aus Goleti
Swirski, Abram, aus Wilna
Swidler, Isak, aus Glubokor
Finkenstein, Gdal, aus Drue
Fischin, Mendel, aus Luschki
Cziehow, Chastel, aus Podbus
Schneidman, Dawid, aus Smorgon
Schulmann, Leider, aus Smorgon
Segal, Abram, aus Cziernint
Bloch, Girsch, aus Wilna
Plymberg, Mowscha, aus Schmyrn
Dubczanski, Abram, aus Lida
Josin, Josel, aus Wilna
Don, Judel, aus Sison
Baidler, Nochim, aus Wilna
Gurwicz, Isak, aus Wilna
Kostenewski, Leon, aus Wilna
Nowokrutzki, Nota, aus Lida
Kisin, Mowscha, aus Arul
Rusanski, Faiwa, aus Wilna
Pinkusewicz, Schloma, aus Radul
Prinz, Elja, aus Radul
Lapidus, Boruch, aus Minsk
Mejler, Judel, aus Wilna
Munitz, Dawid, aus Mory
Tanewitzki, Mojsche, aus Radun
Fein, Kuschel, aus Wilna
Segal, Bendef, aus Wilna

Schapiro, Isak, aus Wilna
Schapiro, Jankel, aus Michalischki
Schkbut, Scholom, aus Wilna
Winokuren, Chaikel, aus Wilna
Witkin, Hirsch, aus Druja
Chait, Ruwim, aus Wilna
Zebanowski, Leonti, aus Sibirize
Stutzki, Dawid, aus Wilna
Trotzki, Schloma, aus Wilna

Lager III. (Juden.)

Winokur, Tuwie, aus Wilna
Wischkewski, Mordche, aus Selna
Baktsch, Schloma, aus Iwie

(Weitere Listen folgen.)

Für Heeresangehörige.

Beurlaubung und Zurückstellung von Offizieren
aus kriegswirtschaftlichen Gründen.

Der Erlaß vom 15. Oktober 1916 wird wie folgt ergänzt: Am Schluß der Ziffer 2a ist einzuschalten: Die Entscheidung darüber, ob aus kriegswirtschaftlichen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienst geboten ist, liegt beim örtlich zuständigen stellvertretenden Generalkommando. Ueber die militärische Abkömmlichkeit entscheidet dagegen die für den Offizier zuständige Waffenbehörde. Bei bereits zurückgestellten Offizieren trifft das örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando die Entscheidung über die weitere Zurückstellung. Hierbei ist den Wünschen der obersten Waffenbehörde, die für die Offizier-Besetzung ihres ganzen Befehlsbereichs verantwortlich ist, nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Militärdienstversicherung und Landsturmpflicht.

Ein gewisser B. hatte seinen 1891 geborenen Sohn mit einer Versicherungssumme von 1040 Mark gegen den Militärdienst versichert. Nachdem dieser am 15. Februar 1916 auf Grund seiner Landsturmpflicht bei einem Ersatz-Bataillon eingestellt worden ist, verlangte B. Auszahlung der Versicherungssumme. Der in Frage kommende Versicherungsverein wandte gegen die Klage ein, die Versicherungssumme werde nur fällig, wenn der Versicherte (vor Vollendung des 25. Lebensjahres) in das stehende Heer eingestellt werde, was im vorliegenden Falle nicht geschehen sei. Das Württembergische Oberlandesgericht verurteilte die Versicherungsgesellschaft zur Zahlung. Aus der Begründung des Urteils geben wir nach der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“ folgendes wieder: „Nach § 23 des Reichsgesetzes betr. Aenderung der Wehrpflicht kann der Landsturm in Fällen außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres herangezogen werden. Damit ist er — wie keiner Ausführung bedarf — in das deutsche Heer eingestellt worden. Der Fall des § 76 der Versicherungsbedingung (Eintritt in das deutsche Heer) ist also gegeben, wie denn auch die Police dahin lautet: Der Beklagte verpflichtet sich zur Zahlung von 1040 Mark im Falle der Einstellung des Versicherten in das deutsche Heer. Im Kriegsfall umfaßt der Begriff des stehenden Heeres alle zum Heeresdienst Eingezogenen. Die Versicherungsbedingungen enthalten auch keine Bestimmungen dahin, daß durch Befreiung vom Militärdienst im stehenden Heere durch Ueberweisung zur Ersatzreserve oder zum Landsturm die Verpflichtung zur Zahlung der Versicherungssumme erlösche.“

Das Ergebnis der englischen Anleihe.

Im englischen Unterhause erklärte Bonar Law bei der Bekanntgabe über das Ergebnis der Kriegsleihe unter anderem, daß das gesamte Ergebnis eine Summe erreicht habe, die eine Woche vorher noch als unmöglich angesehen worden wäre. Die Zeichnungen bei der Bank von England beliefen sich auf 819 586 000 Pfund Sterling, der Betrag der konvertierten Schatzanweisungen auf 130 711 950 Pfund Sterling, die Zeichnungen bei den Postämtern auf 30 715 000 Pfund Sterling und die Summe der Kriegsspar-Zertifikate auf 19 300 000 Pfund Sterling. Dies ergebe zusammen 1 000 312 950 Pfund Sterling neues Geld. Durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der englischen Wechselkurse sei seinerzeit die Ausgabe von sechsprozentigen Exchequer-Bonds und fünfeinhalbprozentigen Schatzwechseln notwendig geworden. Infolge dieses hohen Zinssatzes sei ihm von vielen Sachverständigen nahe gelegt worden, den Zinsfuß der neuen Kriegsleihe ebenfalls auf 6% zu bemessen, da sonst mit einem Fehlschlag zu rechnen sei. Er habe aber die Gefahr eines Fehlschlages für ein geringeres Uebel gehalten als einen ständigen Zinssatz für den britischen Kredit von 6%. — Vor der englischen Anleihe vom Jahre 1915 im Betrage von 616 Millionen Pfund seien 200 Millionen Pfund von den Banken übernommen worden. Wenn es nicht notwendig sei, so seien diese großen Beiträge von den Banken nicht erwünscht. Wenn es notwendig gewesen wäre, so hätte er eine solche Aufforderung an die Banken gestellt, die ihm ihre Unterstützung versprochen hätten. Die Zahl der Zeichnungen bei der vorigen Anleihe habe 1 300 000 betragen, bei der jetzigen belaufe sie sich bei den Banken, Postämtern und für Kriegsspar-Zertifikate auf ungefähr 5 289 000. Der Erfolg der Anleihe sei ein Ausdruck des Willens des Volkes, den Krieg zu gewinnen, und ein Beweis für die finanzielle Kraft des Landes, den Krieg bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen.

In dem genannten Ergebnis von rund 1 Milliarde Pfund Sterling sind 130 Millionen für konvertierte Schatzanweisungen und 30 Millionen für Kriegsspar-Zertifikate als „neues Geld“ mitgerechnet worden, was unverständlich ist. Ohne diese Konvertierungen beträgt der Eingang an neuem Gelde nur rund 850 Millionen Pfund. Die Gesamthöhe aller Zeichnungen ist in der obigen Meldung seltsamerweise nicht angegeben.

Neue Schiffahrtlinie Japan—Südamerika. Nach einer Meldung von Lloyds List wird die japanische Schiffahrtsgesellschaft „Osaka Shosen Kabushiki Kaisha“ eine neue Schiffahrtlinie zwischen Kobe bzw. Yokohama und Südamerika einrichten.

Frankreich bestellt Lokomotiven in Amerika. Die französische Nordbahn-Gesellschaft hat soeben einen Auftrag von 50 Lokomotiven Modell „Mikado“ in den Vereinigten Staaten vergeben.

Die Messe von Kiew. Nach russischen Blättern blieben Besuch und Umsatz der diesjährigen Messe in Kiew infolge des völligen Versagens der Verkehrsmittel weit hinter den niedrigsten Erwartungen zurück.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 226—230.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.



Optiker Rubín

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840

Gegründet 1840

Grosse Auswahl in verschiedenen

photographischen Apparaten

und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und

musikalischer Waren.

Elektrische Taschenlampen neueste Modelle

und Ersatzbatterien

Günstige Preise!

Militär-Fahrscheine

in Blocks zu 100 Blatt, sowie

Urlaubsscheine

und

Frachtbriefe

— am Lager vorrätig —

Wilnaer Zeitung

Kleine Stephanstraße 23

Photo-Handlung!

WILNA, Deutsche Strasse 26

M. Abeliowitsch

Photograph. Apparate

und sämtl. Zubehör in grösster Auswahl

Niederlage elektrischer und

musikalischer Waren

Elektrische Taschenlampen

und Ersatzbatterien

Günstige Preise!